

bisher alle so ziemlich den gleichen Gottesdienst gehabt. Es würde befremdlich auf das Volk wirken, wenn in jeder Gemeinde andere Versuche zu Änderungen gemacht würden. Manche wichtige Fragen werden in dem Buch gar nicht berührt, so der Unterschied zwischen einer Missa publica und privata, die sich doch auch in der äußeren Feier unterscheiden müßten. Dann wäre gerade auf dem Dorf die Stipendienfrage sehr wichtig. Heute ist es so, daß viele „eingezahlte Messen“ weggeschickt werden, ja weggeschickt werden müssen. Oft kann die Messe nicht mehr auf Meinung eines Bestellers gelesen werden, weil der Fructus missae gleichsam schon „vorverkauft“ ist. Die Bauern besonders halten darauf, daß eben ihre Messe gelesen wird, die sie „gezahlt“ haben. Das Gemeinschaftsopfer wird so gerade zum Sonderopfer; und nun soll doch dieses wieder durch gemeinsames Lied und Gebet zur Gemeinschaftsmesse ausgestaltet werden? Wo ist die Gemeinde, der es noch klar und lebendig vor Augen steht, daß die sonntägliche Pfarrmesse für ihrer aller Anliegen aufgeopfert wird? Könnten nicht auch an Werktagen mehrere zusammen ihre Opfergabe bringen, um auf ihre Meinung das hl. Opfer zu feiern, das sie selbstverständlich mitfeiern, auch mit hl. Kommunion? Dem Gesetz würde Genüge geleistet, wenn der Priester vom geopfertem Geld sich das vorgeschriebene Diözesenstipendium nehmen und den Überschuß der Kirche überlassen würde. Dann hätte das leidige Verschicken von Stipendien, mitunter noch dazu unter Ausnützung der jeweiligen Valutenverhältnisse, ein Ende. Auch solche Fragen müssen angeschnitten und ernstlich erwogen werden, wenn man die Stellung der Meßfeier in der Seelsorge des Dorfes und anderswo gründlich behandeln und studieren will. Aber auch schon die von Zabel gegebenen mannigfachen Anregungen sind wertvoll und verdienen liebevolle Berücksichtigung des in der praktischen Seelsorge stehenden Priesters. Er lehnt ja gerne wissenschaftliche Arbeiten als vom grünen Amts- oder Studiertisch ausgehende Elaborate ab. Hier hat er die Schrift, die Dissertation, eines Praktikers, zu der er willkürlich auch praktisch Stellung nehmen wird.

Univ.-Prof. DDr. Erhard Drinkwelder O.S.B.

BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

Das neue Wort über Maria. Die Stellung Marias in der Heilsordnung nach „Mystici Corporis“ Pius' XII. Otto Müller Verlag, Salzburg. Von Josef Dillersberger. 257 Seiten, kart. S 17.—. — Dillersberger will mit seinen Überlegungen den Versuch wagen, sich an der Hand der Papstworte voranzutasten zu neuen Erkenntnissen. Seine Gedanken sind von der Hoffnung getragen, daß wir einer neuen Zeit entgegengehen, in der auch ein neues Bild Marias in den Heilsplänen Gottes steht. In dogmatischer und dogmengeschichtlicher Sicht eröffnet die Darstellung neue Aspekte, deren Beurteilung den zuständigen Spezialdisziplinen vorbehalten bleibt. Eines sei kurz angedeutet: Dillersberger schließt aus den Worten der Enzyklika, Marias Seele sei „mehr als alle anderen... vom göttlichen Geiste Jesu Christi erfüllt“, es werde mit diesem Satz eine neue Schau der Gnade als dynamisches Element be-

tont gegenüber dem Statischen, das wir sonst unter Gnade verstehen. Als Ergänzung hiezu wird man wohl auf das Dynamische im Begriff des Lebens hinweisen müssen, der das theologische Denken der letzten Jahrzehnte so stark beherrscht, daß ja schließlich die ganze Enzyklika „Corporis Christi“, an deren Schluß das Wort über Maria steht, nur von dieser Heilswahrheit des Lebens aus verstanden werden kann. Dies wird ja auch in den späteren Kapiteln des Buches über Maria als Mutter offenbar. — Im ganzen wird dieses mit einem Herzen glühender Marienliebe geschriebene Buch jeden, der sich in die Welt dieser Liebe mitnehmen läßt, mit reichem Segen beschenken. S.

Die Frau im Lichte des Evangeliums. Von P. Camillus M. Mohr, Verlag Herder, Wien, 86 S., kart. S 11.80. — „Je mehr der Frau Christus und seine Kirche zur Frohbotschaft, zur Erlösung werden,